

Information 01.08.2009

EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.
European Group of Experts on Ecology, Genetics and Conservation

www.ege-eulen.de

Breitestr. 6 – D-53902 Bad Münstereifel

Telefon 022 57-95 88 66 –

egeeulen@t-online.de

Spendenkonto: Postbank Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 41 108-501

10 Gründe warum der Wald vor Windenergieanlagen geschützt werden sollte

Eine Stellungnahme der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V. (EGE)

In Deutschland stehen 20.287 Windenergieanlagen (WEA, Stand 31.12.2008). Allein im letzten Jahr kamen 866 Anlagen hinzu. Dabei steht der Ausbau der Windenergie auf See erst noch bevor. Der bisherige Ausbau erfolgte ohne Inanspruchnahme von Waldflächen – allerdings weniger wegen einer ausdrücklichen Entscheidung zum Schutz des Waldes. Der Wald schied vielmehr bereits aus technischen Gründen als Standort für WEA weitgehend aus. WEA im Wald blieben deshalb bundesweit Ausnahmen und überwiegend auf Freiflächen im Wald beschränkt.

Aufgrund der technischen Fortentwicklung und der Zunahme der Anlagenhöhe können WEA zunehmend auch im Wald wirtschaftlich betrieben werden. Dies führt zu einem verstärkten Interesse nicht nur der Windenergiewirtschaft an Anlagenstandorten im Wald, sondern auch der staatlichen wie privaten Forstwirtschaft, welche hierfür Erwägungen des Klimaschutzes in den Vordergrund stellt, sich in Wahrheit von Standortentscheidungen für WEA im Wald aber nicht zuletzt finanzielle Vorteile verspricht. Damit rückt zumindest statistisch gesehen ein beträchtlicher Flächenanteil Deutschlands, nämlich 31 % der Staatsfläche, in das Blickfeld der Windenergiewirtschaft, der bisher vor der Errichtung von WEA weitgehend geschützt zu sein schien.

WEA sind technische Bauwerke, von denen aufgrund ihrer Größe, Gestalt, Rotorbewegung und -reflexen, Sicherheitskennzeichnung mit Farbanstrichen und Licht großräumige Wirkungen ausgehen, welche das Erscheinungsbild einer Landschaft verändern und bei großer Anzahl und Verdichtung ganzen Regionen den Charakter einer Industrielandschaft geben können. Die bauhöhenbedingte Dominanz der Anlagen mit Gesamthöhen von heute bis zu 180 m wird aufgrund der Bevorzugung exponierter Standorte noch verstärkt. Bei weitem Sichtfeld oder exponierter Lage sind die Anlagen in bis zu 10 km Entfernung und mehr noch sichtbar. Die negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild sind umso schwerwiegender je natürlicher oder kulturhistorisch bedeutsamer die betroffenen Gebiete sind.

Gerade in bisher technisch nicht oder wenig beeinflussten oder kaum erschlossenen Gebieten, zu denen generell der Wald zählt, führen Bau und Betrieb von WEA zu einer Verminderung der natürlichen oder kulturhistorischen Eigenart und zu einem Verlust an Ungestörtheit und Ruhe von Natur und Landschaft. Hierzu tragen auch Erschließungen, Anbindungen an das Energieleitungsnetz und Wartungsarbeiten bei, die für Bau und Betrieb von WEA erforderlich sind. Bau und Betrieb der Anlagen können zudem die Lebensräume bestimmter wildlebender Tierarten zerstören oder erheblich beeinträchtigen. Für zahlreiche Vogel- und Fledermausarten besteht überdies die Gefahr, mit den Anlagen zu kollidieren. Diese Gefahr ist bei schlechten Sichtverhältnissen und Starkwind oder Sturm besonders hoch.

Die Gründe im Einzelnen:

1. Trotz aller Veränderungen zeichnet sich der Wald im Gegensatz zu urbanen und städtisch geprägten Räumen und großen Teilen der Agrarlandschaft durch eine Vielzahl von Merkmalen aus, die ihn aus der übrigen Landschaft herausheben. Zu diesen Merkmalen zählen vor allem die Erlebbarkeit natürlicher Abläufe und Prozesse, von Ruhe und Ungestörtheit, Harmonie und Schönheit von Natur und Landschaft. Diese Merkmale begründen die hohe Bedeutung des Waldes für das Heimatbewusstsein, Landschaftserleben und nicht zuletzt die physische und psychische Gesundheit des Menschen. Dies erklärt die starke emotionale Bindung vieler Menschen an den Wald und den hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert seines Schutzes. Der Wald ist für das natürliche und kulturhistorische Erscheinungsbild von Natur und Landschaft von besonderer Bedeutung, zumal außerhalb des Waldes der Verlust des natürlichen und kulturhistorischen Formenschatzes, die Nivellierung und technische Überformung des Landschaftsbildes bereits weit fortgeschritten sind. Der Wald gilt gewissermaßen als eine letzte Bastion der Natur.
2. Der größte Teil des Waldes in Deutschland erreicht hinsichtlich der Bewertung des Landschaftsbildes, legt man die zentralen Kriterien Natürlichkeit, Historische Kontinuität, Vielfalt und Freiheit von Beeinträchtigungen zugrunde, eine hohe oder sehr hohe Bedeutung. Die übrige Waldfläche erreicht zumindest die nächstfolgende, mittlere Bedeutung. Aufgrund der von der Forstverwaltung angestrebten naturnäheren Forstwirtschaft werden sich die Waldbilder dort stetig zu einer höheren Wertstufe hin entwickeln. Eine ähnliche Entwicklung ist aufgrund von Förderrichtlinien und der Anforderungen der guten fachlichen Praxis der Waldbewirtschaftung auch im Bereich der übrigen Waldeigentumsarten langfristig zu erwarten. Schon aus diesen Erwägungen heraus ist der generelle Schutz des Waldes vor der Errichtung von WEA geboten.
3. Die Ermittlung und Bewertung der Folgen von Bau und Betrieb von WEA im Wald muss die Funktion des Waldes für das Landschaftserleben, die Erholung und die Gesundheit des Menschen einbeziehen. So gesehen ist die Windenergie keine von vornherein umweltfreundliche Form der Energiegewinnung – an vielen Standorten außerhalb des Waldes nicht und insbesondere im Wald nicht. Das Vordringen von WEA in den Wald dürfte daher zu Recht als ein Tabubruch empfunden werden.
4. Erwartungsgemäß konzentriert sich das Interesse der Windenergiewirtschaft im Wald auf die energieertragreicheren Standorte. Dieses sind vor allem Freiflächen und exponierte Standorte im Wald. Anlagen an diesen Standorten – etwa im Hügel- und Bergland – können von weither wahrgenommen werden. Insofern besteht die Gefahr einer Überformung und Verfremdung bisher naturnaher Landschaftsteile, deren Wert gerade in einem noch relativ naturnahen, von technischen Anlagen weitgehend freien Panorama besteht.
5. Die Anlagen sind wegen der erforderlichen großen Freiflächen und Erschließungen generell und erst recht im gesamten Hügel- und Bergland weiträumig optisch bestimmend. Außerdem zerschneiden die Anlagen bisher zusammenhängende unzerschnittene Räume, was zusammen mit einer Zunahme von schwer befestigten Erschließungen zu einem weiteren Verlust an Ungestörtheit führt und die Eignung des Waldes für die naturbezogene Erholung herabsetzt. Diese Maßnahmen können auch zu erheblichen Beeinträchtigungen der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes hinsichtlich des Bodens, des Klimas, der Arten und Biotope führen. Auf diese Weise würden regelmäßig größere Flächen massiv in Mitleidenchaft gezogen werden (z. B. durch freistellungsbedingte Baumschäden).
6. Der Anteil schutzwürdiger, gefährdeter oder auch besonders geschützter Biotope ist im Wald überproportional hoch. In vielen Bundesländern ist der Anteil gefährdeter Biotoptypen nirgends größer als im Wald – mit großem Abstand zu allen anderen Lebensräumen. Insofern besteht die Gefahr, dass solche Biotope im hohen Maße von der Bereitstellung von Waldflächen für die Errichtung von WEA beeinträchtigt werden. Die bereits an sich hohe

Bedeutung des Waldes für den Biotop- und Artenschutz spricht grundsätzlich gegen eine Inanspruchnahme des Waldes für WEA.

7. Etwa die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Vogelarten besiedelt mehr oder weniger bevorzugt den Wald, etwa ein Drittel davon gelten als echte Waldvögel. Die Inanspruchnahme von Wald für WEA führt zu einem unmittelbaren Verlust der Lebensräume vor allem störungsempfindlicher Arten mit großem Raumbedarf. Hierzu zählen vor allem alle Wald bewohnenden Greifvogel- und Eulenarten, Kolkkrabe, Schwarzstorch, Graureiher, Hasel- und Auerhuhn. Der Luftraum, den Greifvögel, Störche und Reiher für Balz, Nahrungsflüge oder zum Erreichen der Nahrungshabitate über Wäldern nutzen oder regelmäßig überfliegen, kann viele Quadratkilometer groß sein. Die anlagenbedingten Störungen reichen weit über die unmittelbar beanspruchten Flächen hinaus. Hinzu kommen Störungen aufgrund von Erschließungen, Wartungs- und Reparaturarbeiten. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass es sich z. T. um stark gefährdete oder vom Erlöschen bedrohte Vogelarten handelt. Ähnlich schwerwiegende Auswirkungen sind für die Lebensräume störungsempfindlicher Säugetiere wie Wildkatze und Luchs zu erwarten, mit deren Erhaltung oder Wiederausbreitung nur in störungsarmen Waldgebieten gerechnet werden kann.
8. Für alle über den Wald ziehende Vogelarten besteht die Gefahr, mit den WEA zu kollidieren. Besonders gefährdet sind Großvogelarten wie Kranich, Gänse und Schwäne, vor allem wenn die Anlagen im Bereich von Leitlinien des Vogelzuges oder exponierten Standorten errichtet werden. Das Risiko nimmt mit unzureichenden Sichtverhältnissen und Starkwinden noch zu, wenn die Vögel mit Sichtkontakt zum Boden z. T. in nur 50 – 100 m Höhe etwa über das Berg- und Hügelland ziehen. In jedem Fall ist das Risiko für Vögel, an Anlagen zu verunglücken im Wald tendenziell deutlich größer als im Offenland, weil die Anlagen im Offenland leichter wahrgenommen werden können. Im Übrigen scheint dieses Risiko bereits im Offenland deutlich größer als lange Zeit erwartet worden ist.
9. Prinzipiell gleiche Bedenken sind hinsichtlich des Schutzes der Wald bewohnenden Fledermäuse vorzubringen. Eine Reihe von Arten (z. B. Großer und Kleiner Abendsegler, Bechstein- Mops- und Fransenfledermaus) jagt bevorzugt regelmäßig oder fakultativ oberhalb der Baumkronen und damit in den Höhen, die von den Rotoren erreicht werden. Deshalb muss gerade im Wald mit enorm hohen Verlusten an Fledermäusen gerechnet werden. Das zeigt auch die hohe Todesrate an den untersuchten, bisher wenigen im Wald errichteten Anlagen. Der Betrieb der Anlagen dürfte zumeist zu einer mehr als nur unerheblichen Erhöhung des allgemeinen Lebensrisikos der Tiere führen, so dass ein Verstoß gegen das Tötungsverbot des § 42 des Bundesnaturschutzgesetzes nicht auszuschließen ist. Die Ziele der Windenergiewirtschaft können kaum als zwingender Gründe des öffentlichen Interesses angesehen werden, die solche des gemeinschaftsrechtlich fundierten Artenschutzes überwiegen könnten. Aus Gründen des Artenschutzes sollte der Wald einschließlich eines Abstandes von mindestens 200 m generell von WEA freigehalten werden.
10. WEA im Wald stellen zudem ein Problem dar für die nach § 3 des Bundesnaturschutzgesetzes verlangte Erhaltung und Entwicklung von Biotopverbundfunktionen. Wälder gelten (neben den Fließgewässern und ihren Auen) als die wichtigsten Bereiche für ökologische Wechselbeziehungen und Biotopverbund. Die für Bau und Betrieb von WEA im Wald benötigten Freiflächen und Erschließungen sowie die mit Bau, Betrieb und Wartung verbundenen Störeffekte würden die Vernetzungsfunktion von Wäldern erheblich beeinträchtigen. Diese Vernetzungsfunktion ist nicht auf besonders naturnahe Wälder beschränkt, sondern gilt auch für weniger naturnahe Wälder.

Die Beachtung dieser Gründe sollte schon von der Windenergiewirtschaft selbst erwartet werden können, denn kein anderer Teil der Energiewirtschaft stellt nach außen hin seine Verantwortung für die Umwelt so sehr heraus und möchte seine Interessen mit dieser Verantwortung legitimiert sehen wie die Windenergiewirtschaft. Einen ähnlich hohen Anspruch vertritt die

Forstwirtschaft hinsichtlich des Schutzes des Waldes. So gesehen müsste Deutschlands grünes Drittel bestens geschützt sein vor einem neuen Vermarktungsinteresse.